

Große Transformation im Brüsseler Kiez (Berlin-Wedding)

Dieses Konzept wird seit 2012 in verschiedenen Kölner Quartieren erfolgreich umgesetzt und wurde 2017 unter 1.300 Bewerbern mit dem Ersten Deutschen Nachbarschaftspreis vom Bundesinnenminister ausgezeichnet. Der Initiator und Projektentwickler Davide Brocchi aus Köln hat nun angeboten, die Umsetzung des Konzeptes im Brüsseler Kiez zu unterstützen und arbeitet daran bereits seit einem Jahr.

Dieses Quartier ist besonders interessant, weil die Nachbarschaftsnähe und die Bürgerbeteiligung noch nicht so ausgeprägt und soziale Frakturen erkennbar sind. Ein großes Problem liegt im Verkehr, der öffentliche Raum wird durch geparkte Autos komplett besetzt. Eine der Wohnstraßen dominiert den Kiez, weil die Straße mittig durch den Kiez verläuft und ihn teilt. Der Kiez hat jedoch große Potentiale: Die soziale und kulturelle Vielfalt gehören dazu genauso wie die Präsenz einer Hochschule und einer Bibliothek.

Worum geht es?

Krise der Demokratie, soziale Polarisierungen, starke Luftverschmutzung... Benötigt wird ein „Gesellschaftsvertrag für die große Transformation“, so der „Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung globale Umweltveränderungen“ (WBGU) in seinem Hauptgutachten 2011. In solchen Zeiten muss ein Signal für den sozialen und ökologischen Wandel auch aus den Städten, den Quartieren und den Nachbarschaften kommen.¹ Genau dazu dient der „Tag des guten Lebens“. Er ist kein Event, sondern ein Taktgeber und ein Katalysator in einem partizipationsorientierten Prozess, der die Bürgerbeteiligung, den sozialen Zusammenhalt und die Inklusion, die Mobilitätswende und das Umweltbewusstsein im Kiez fördert.

Dieser Tag soll am Sonntag, den 23. Juni 2019, im ganzen Brüsseler Kiez stattfinden. Alle Straßen sind an diesem Tag autofrei (zum großen Teil auch ohne geparkte Autos) und werden in einen Freiraum bzw. Gemeinschaftsraum umgewandelt, in dem jede Nachbarschaft die eigenen Konzepte des „Guten Lebens“ umsetzen und erleben kann. Alle Aktionen sollen nur unter der Bedingung stattfinden, dass jede Nachbarschaft im Voraus gemeinsam das Programm für die eigene Straße (oder einen Straßenabschnitt) diskutiert und konzipiert. Wie in einer Wohngemeinschaft soll es *gemeinsame Räume* auf der autofreien Straße geben („da können unsere Kinder den ganzen Tag frei spielen“, „das ist das gemeinsame ‚Esszimmer‘ der Nachbarschaft, wo wir an einem langen Tisch zusammen frühstücken können“) und *individuelle Räume* („da sollen ältere Menschen die Ruhe genießen, dort dürfen junge Menschen Party machen“). Was das Gute Leben ist, wird nicht vorgegeben, sondern muss jede Nachbarschaft für sich selbst demokratisch/im Dialog herausfinden. Natürlich ist es erwünscht, dass die Diskussion erweitert wird: Welche Mobilität wollen wir auf unserer Straße? Wie wollen wir mit der Gefahr der Segregation/Gentrifizierung in unserem Kiez umgehen?

Die zweite Voraussetzung ist, dass Nichts verkauft und gekauft werden darf. Die „Schenkökonomie“ dient einer vertrauten Atmosphäre in der Nachbarschaft, dies senkt dauerhaft die Hemmschwelle zum miteinander Teilen (nicht nur von Werkzeugen, sondern auch von Verantwortung und Solidarität).

Die Besonderheit dieses Konzeptes ist, dass die Anwohnerschaft nicht nur über solche Fragen redet, sondern die Möglichkeit bekommt, gemeinsame Antworten in einem breiten, öffentlichen Freiraum gestalterisch, spielerisch und kreativ umzusetzen, nämlich am „Tag des guten Lebens“. Die Sprache der Gestaltung ist viel inklusiver als die Sprache des Wortes – und Inklusion ist wesentlich für den Erfolg des Prozesses: Es geht darum, die räumliche Nähe zu nutzen, um unsichtbare Mauern zwischen den Milieus zu durchbrechen und Brücken aufzubauen, indem die Straße oder der Platz zum *Gemeingut* gemacht wird („unsere Straße“, „unsere Nachbarschaft“). Ein positiver Nebeneffekt: Es wird erkannt, dass der öffentliche Raum deutlich besser genutzt werden kann, als dort nur nicht-genutzte Fahrzeuge zu parken.

¹ WBGU (2016): Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte. Berlin: WBGU. <http://www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2016-urbanisierung/> (Zugriff: 20.02.2018).

Strategie und Ausführung

Der Prozess wird von der Bürgerschaft im Kiez selbst getragen und ausgeführt – durch das miteinander Teilen von Verantwortung, Ideen und deren Ausführung. Alle Bürger (etwa 8000) werden schon ein Jahr im Voraus zu einem „Nachbarschaftstreffen“ eingeladen, bei dem das Grundkonzept des TdGL vorgestellt wird. Im Versammlungsraum werden dazu etliche Tische platziert, auf denen der Name einer Straße und/oder eines Platzes stehen. Die Menschen, die am gleichen Platz oder an der gleichen Straße wohnen, lernen sich hier kennen und bilden den Kern einer Nachbarschaft. Die Nachbarschaften werden später durch 1-2 Personen in einem „Kiezrat Brüsseler Kiez“ vertreten. Die Hälfte des Kiezrates wird durch Nachbarschaftsvertretung besetzt, die andere Hälfte durch die Vertretung von gebündelten Interessen und des „Sachverständigen“ (Initiativen, Schulen, Kirchen, Kultureinrichtungen, lokale Gewerbe, Themengruppen...). Der Kiezrat bestimmt den Prozess, stellt Förderanträge und bildet eine Managementgruppe für die Umsetzung des „Tag des guten Lebens“. Er wird durch einen Trägerverein gestützt, so dass ein Girokonto eingerichtet werden kann und Verträge unterschrieben werden können.

Parallel stellen die Fraktionsvorsitzenden des Stadtbezirks Berlin-Mitte einen gemeinsamen Antrag vor der Versammlung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV), der einstimmig beschlossen wird (in Köln ist dies in drei Stadtbezirken passiert). Der Beschluss lautet in etwa: „Am Tag des guten Lebens vom 23. Juni 2019 ist der Brüsseler Kiez komplett autofrei. Es werden Ersatzparkplätze für die Anwohnerschaft in der Umgebung organisiert. Die autofreien Plätze stehen dann allen Anwohnern für eigene Aktionen zur Verfügung, unter der Bedingung, dass sie nicht kommerziell sind. Die Stadtverwaltung soll den Beschluss umsetzen und den Kiezrat Brüsseler Kiez unterstützen.“

Jede Nachbarschaft bekommt am „Tag des guten Lebens“ Rechte und Pflichten. Zu den Pflichten gehört zum Beispiel die Übernahme der Straßenabsperungen. Massen von Besucherströmen sollen gemieden werden, deshalb wird es im Voraus keine große Werbung außerhalb des Quartiers geben. Trotzdem soll es ein Zentralprogramm zu einem gemeinsamen Themenschwerpunkt (z. B. nachhaltige Mobilität, Gentrifizierung o. ä.) auf einer Straße im Kiez geben. Hier sollen sich entsprechende Initiativen vorstellen, Debatten und Musikkonzerte stattfinden. Die Besucher werden hier konzentriert, so dass in den Nebenstraßen Schutzräume für die Im-Kiez-Nachbarschaften entstehen.

Der Erfolg des Prozesses ergibt sich zum Beispiel durch die Tatsache, dass Nachbarschaftsnähe und -strukturen über den Tag auf persönlicher Ebene hinaus weiterbestehen.

Was wurde bereits erreicht...

- Das Konzept wird inzwischen von 24 Organisationen unterstützt (u. a. Bundesvereinigung soziokultureller Zentren, Stiftung Futurzwei, Berlin 21, Bürgerinitiative Brüsseler Kiez, Himmelbeet, Food-Coop Wedding-West, Kinderkunstwerkstatt Seepferdchen e.V.)
- Es haben zwischen Dezember 2017 und Februar 2018 drei öffentliche Treffen in der Schiller-Bibliothek stattgefunden. Bisher etwa 15 Personen aus dem Kiez wollen das Projekt aktiv unterstützen.
- Die Stadtverwaltung Berlin-Mitte und der Bezirksbürgermeister wurden informiert. Sie stehen dem Vorhaben offen gegenüber.
- Zwei weitere Kieze in Berlin (u. a. Körnerkiez in Neukölln) könnten am selben Tag einen „Tag des guten Lebens“ veranstalten.

Kontakt

Davide Brocchi (Dipl. Soz.wiss.) – 0177-2034757 - info@davidebrocchi.eu – <http://davidebrocchi.eu>